

RML2future

Network for multilingualism and
linguistic diversity

*It's never too late ...
monolingualism is easy to cure!*

*Es ist nie zu spät ...
Einsprachigkeit ist heilbar!*

DOKUMENTATION

1. Regionalkonferenz

in Eupen (Belgien)
vom 8.–10. Februar 2010

1. Regionalkonferenz
des Netzwerkes RML2future zum
Thema „Sprachzertifizierung
und Überprüfung von
Sprachkompetenzen“

in Eupen (Belgien)
vom 8.–10. Februar 2010

Impressum:

1. Regionalkonferenz zum Thema „Sprachzertifizierung und Überprüfung von Sprachkompetenzen“
in Eupen (Belgien) vom 8.–10. Februar 2010

RML2future – Netzwerk für Mehrsprachigkeit und sprachliche Vielfalt in Europa
unter Leitung der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV)
Schiffbrücke 41,
D-24939 Flensburg
info@fuen.org

in Zusammenarbeit mit der Agentur für Europäische Bildungsprogramme VoG, Deutschsprachige Ge-
meinschaft Belgien verantwortlich für den Schwerpunktbereich
„Sprachzertifizierung und Überprüfung von Sprachkompetenzen“ im Netzwerk RML2future
Gospertstraße 1, B-4700 Eupen

Verfasser: Judith Walde, Edgar Hungs
Redaktion: Judith Walde, Madlena Kowar
Übersetzung: Frank de Boer
Layout: Jadwiga Weidlich

www.rml2future.eu, www.language-diversity.eu
Dezember 2011



www.fuen.org



www.eurac.edu



www.dglive.be



www.hojoster.dk



www.nsk.at

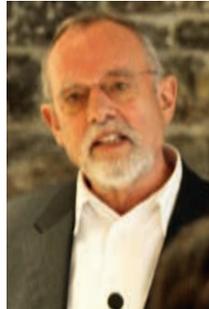


www.yeni.org

Begrüßung und Ansprache

des Präsidenten der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) Hans Heinrich Hansen (Deutscher Nordschleswiger aus Dänemark)

*Hans Heinrich HANSEN
ist seit 2007 Präsident der
FUEV. Außerdem war er
langjähriger Hauptvorsitzender
der deutschen Minderheit
in Dänemark.*



*Sehr geehrte Damen und Herren –
Konferenz Teilnehmer, Netzwerk-Partner,
Mitglieder des FUEV-Präsidiums, Gäste
und Medienvertreter,*

im Namen der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen – kurz FUEV – begrüße ich Sie ganz herzlich hier in Eupen zur Regionalkonferenz unseres Netzwerkes RML2future. Ich denke ich kann mit Sicherheit sagen, dass wir hier in Eupen uns wie zu Hause fühlen und dass wir daher sehr froh sind mit der Deutschsprachigen Gemeinschaft einen starken Partner zu haben.

Liebe Vertreter der Deutschsprachigen Gemeinschaft (DG), lieber Joseph, lieber Edgar – vielen Dank für Eure Gastfreundschaft und die stetige gute Zusammenarbeit, die uns die Durchführung solcher Konferenzen von europäischem Rang ermöglicht. Deshalb gleich an dieser Stelle auch der Dank an das gesamte Organisationsteam, verbunden mit den besten Glückwünschen für eine erfolgreiche Konferenz, der noch weitere folgen sollen.

Als Präsident der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) – vertrete ich sage und schreibe 86 Organisationen der europäischen autochthonen, nationalen – Minderheiten in Europa in 32 europäischen Ländern. Im Jahr 2009 hat die FUEV ihr 60jähriges Jubiläum gefeiert und blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück, die einher geht mit dem Europäischen Einigungsprozess,

gibt es die FUEV doch ebenso lange wie den Europarat und länger als die Europäische Union.

Die FUEV versteht sich als Ombudsmann der europäischen Minderheiten, vor allem vertritt sie die politischen Anliegen der autochthonen, nationalen Minderheiten. Damit eng verbunden ist das Bestreben, das praktische Engagement der Minderheiten bei der Erhaltung ihrer Sprache und Kultur, Eigenart und Identität aber auch der Lebensfähigkeit und Attraktivität des Siedlungsraumes zu unterstützen. Unbenommen dabei ist, dass Spracherhaltung bei vielen Minderheiten die oberste Priorität darstellt. Durch verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen, beeinflusst vom demographischen Wandel und der stetig voranschreitenden medialen Entwicklung, nimmt bei vielen Minderheiten die Anzahl der Sprachträger rapide ab.

Wir wissen, dass viele kleine Minderheiten die kritische Grenze von 300.000 Sprechern unterschreiten, die als Lebensfähigkeit für eine Sprache gilt. Wir wissen aber auch, dass große Minderheiten und nationale Minderheiten mit diesen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Wir wissen aber auch, dass natürliche Mehrsprachigkeit und sprachliche Vielfalt heutzutage ein wahres Pfund ist, eine Ressource, mit der es zu arbeiten gilt.

Als Präsident der FUEV hatte ich letztes Jahr die Möglichkeit sowohl bei den Kärntner Slowenen, den Lausitzer Sorben, in Südtirol und in der DG zu Gast zu sein, mit den Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzland im Austausch zu stehen als auch mit Westfriesinnen zu arbeiten.

Sie alle sind heute hier und repräsentieren mehrsprachige Regionen Europas und europäische Minderheiten.

Wir als FUEV sind froh mit dem geförderten Sprachennetzwerk Ihnen/Euch eine Möglichkeit zu geben, Euer Engagement in der

Sprachförderung zu unterstützen. Wirksam zu unterstützen – das ist unser Ziel!

Uns geht es aber nicht nur schlicht darum, ein weiteres Projekt europäischer Zusammenarbeit einzureihen in die Liste guter Beispiele oder eine weitere Studie zu veröffentlichen über die bedrohten Regional- und Minderheitensprachen, die in der Schublade endet.

Nein – uns geht es darum, konsequent gemäß Eurer Wünsche und Bedürfnisse Beratung, Dienstleistung, Vernetzung und hoffentlich auch irgendwann einmal Förderung für Eure Sprachförderung anzubieten. Hierzu haben wir uns das ambitionierte Ziel gestellt, ein Kompetenzzentrum zu etablieren, das den unterschiedlichen Ausgangssituationen, Zielsetzungen und Bedürfnissen der mehrsprachigen Regionen und europäischen Minderheiten gerecht wird und zugleich dazu beiträgt das profunde Wissen und die vielfältigen Möglichkeiten von Spracherwerb und Spracherhaltung zur Verfügung zu stellen, mit dem Ziel ganzheitliche Ansätze für die Erhaltung und Förderung von Mehrsprachigkeit und Minderheitensprachen zu entwickeln und auch umzusetzen.

Hierbei geht es nicht um die kommenden drei Jahre, sondern wir agieren in dem Wissen,

dass positive Sprachförderung eine langfristige Angelegenheit ist, dass meist die Ressourcen knapp sind und dass es auch des politischen Willens bedarf. Zudem wissen wir, dass es auch nicht nur um Sprache gehen kann, sondern generell um ein Bündel von Zusammenhängen und Kompetenzen.

Diese Konferenz stellt den Startschuss dar, auf dem Weg ein Kompetenzzentrum aufzubauen, als Angebot für Euch und weitere Minderheiten, die davon partizipieren möchten.

Ich fordere Euch daher auf, die Konferenz in diesem Sinne zu betrachten, uns auszunutzen, anzuregen und dabei zu bleiben die kommenden Monate, und dem Netzwerk und seinen Partnern klar zu verdeutlichen, welchen Bedarf – so unterschiedlich er auch sein mag – an Unterstützung in der Sprachförderung und Sprachpolitik, Spracherwerb und Sprachunterricht, Zertifizierung etc. ihr habt.

Ich bin gespannt, auf unser Café Philosophique und das Regio-Café am Mittwoch und wünsche der Konferenz die entsprechende Eigendynamik für die weitere Zusammenarbeit.



PROGRAMM DER 1. REGIONALKONFERENZ IN EUPEN VOM 8.-10. FEBRUAR 2010

Montag, 8. Februar 2010

- 19:00 Uhr Eröffnung der 1. Regionalkonferenz des Netzwerkes RML2future
Begrüßung der Teilnehmer durch **Edgar HUNGS** (Agentur für Europäische Bildungsprogramme VoG), **Joseph DRIES** im Auftrage des Ministeriums für Unterricht, Ausbildung und Beschäftigung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgien und **Hans Heinrich HANSEN** (Präsident der FUEV – Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen)
- 19:30 Uhr Walking Dinner im Restaurant Visé

Dienstag, 9. Februar 2010

- 9:30 Uhr Begrüßung und Vorstellung des Programms
- 9:45 Uhr Vorstellung der Sprachenpolitik in der DG Belgien:
Präsentation von Sprachzertifizierung; **Corina SENSTER**
- 10:30 Uhr Sprachzertifizierung und Überprüfung von Sprachkompetenzen in Europa
Prof. Manfred PETERS
- 11:30 Uhr Europäische Politik der Mehrsprachigkeit
Johan HÄGGMAN – Kabinettsmitglied vom EU- Kommissar für Mehrsprachigkeit
Herrn Orban
- 12:15 Uhr Europass – Sprachenpass; **Lydia RÖSSLER**
- 13:00 Uhr Mittagessen im Foyer des Ministeriums
- 14:00 Uhr Workshops:
1. Workshop zum Sprachenpass; **Lydia RÖSSLER**
2. Workshop zur Sprachstandserhebung; **Eva BRIEDIGKEIT**
3. Workshop zu DELF, PISA, IGLU - Studien bei den Minderheitensprachen am Beispiel der DG Belgien; **Corina SENSTER**
4. Workshop zur Vermittlung von Sprachen; **Dr. Elmar WINTERS-OHLE**
- 17:45 Uhr Präsentation des Netzwerkes RML2future durch die Partner des Netzwerkes
- 19:00 Uhr Abendessen im Robert-Schuman-Institut in Eupen

Mittwoch, 10. Februar 2010

- 9:30 Uhr Begrüßung und Vorstellung der Tagesordnung; **Edgar HUNGS**
- 9:40 Uhr Zusammenfassung und Präsentation der Workshops
- 10:00 Uhr Café Philosophique
Erfahrungs- und Ideenaustausch zwischen den Workshops
- 11:00 Uhr Regio-Café
Regionalansatz – Austausch innerhalb der Regionen
- 11:45 Uhr Zusammenfassung der Ergebnisse
Fragen, Diskussion und Ausblick
- 12:15 Uhr Schlusswort Herr **Oliver PAASCH**
Minister für Unterricht, Ausbildung und Beschäftigung der DG Belgien
- 12:30 Uhr Pressekonferenz
- 12:45 Uhr Ende der Konferenz

Die erste RML2future Regionalkonferenz in Eupen, Belgien

Gemeinsam mit der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens hat das Netzwerk für Mehrsprachigkeit und sprachliche Vielfalt, kurz RML2future, die erste Regionalkonferenz vom 8.-10. Februar 2010 in Eupen, Belgien veranstaltet. Anliegen des Netzwerkes ist die Förderung der Mehrsprachigkeit und der sprachlichen Vielfalt in Europa, unter aktivem Einbezug der Regional- und Minderheitensprachen.

Mit Unterstützung des Unterrichtsministers der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Oliver Paasch, markierte die Konferenz, in deren Mittelpunkt die Zertifizierung und Erhebung von Sprachkompetenzen stand, den Auftakt einer Reihe von Fachtagungen.

Zielsetzung der Fachtagungen war es zu einer stärkeren Nutzung der regionalen Bildungspotentiale in Zusammenarbeit von Praktikern, Experten und Entscheidungsträgern sowie zur Kooperation auf europäischer Ebene beizutragen.

Eingeladen zur Konferenz waren die in das Projekt eingebundenen Vertreter aus den mehrsprachigen Regionen Europas: aus dem deutsch-dänischen Grenzland, aus Nordfriesland und der Lausitz in Deutschland, aus

Kärnten und dem Burgenland in Österreich sowie aus Westfriesland in den Niederlanden, Südtirol in Italien, Graubünden in der Schweiz und der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien. Auf der Konferenz konnten überdies weitere Interessierte europäischer Minderheiten und Regionen begrüßt werden.

Die Europäische Union hat sich im Bereich der Mehrsprachigkeit und der sprachlichen Vielfalt ehrgeizige Ziele gesetzt. Doch häufig wird übersehen, dass zur Mehrsprachigkeit Europas mehr zählt als „nur“ die Staatsprachen in den Mitgliedsländern. Es gibt eine viel größere sprachliche Vielfalt als die meisten Europäer ahnen – die Sprachenvielfalt der Regional- und Minderheitensprachen. Doch diese Sprachenvielfalt ist akut bedroht – viele kleine und kleinste Sprachen der Regional- oder Minderheitensprachen kämpfen um ihr Überleben.

Das Netzwerk RML2future baut an einem Kompetenzzentrum

Rund 60 Vertreter aus verschiedenen Regionen Europas fanden sich in Eupen, Belgien, zur Regionalkonferenz des Netzwerkes RML2future zusammen.



„Wir haben uns in Eupen getroffen, um uns einem unserer Schwerpunktthemen, nämlich der Sprachzertifizierung und Überprüfung von Sprachkompetenzen, zu widmen“, erklärt Projektmanagerin Judith Walde, die den weiteren Hauptpfeiler des gelungenen Auftakttreffens und den Grundgedanken des Netzwerkes RML2future erläutert: „Wir haben drei Jahre Zeit erhalten, um ein Kompetenzzentrum für die Regional- und Minderheitensprachen zu etablieren. Dafür benötigen wir ein starkes, motiviertes Netzwerk aus den verschiedenen Regionen Europas. Dies wollten wir in Eupen auf den Weg bringen.“

„Wir hatten eine sehr gute, konstruktive Konferenz. Es ist uns gelungen, Praktiker und Wissenschaftler an einen Tisch zu bekommen. Unser Fokus ist hierbei vor allem, wie unser Netzwerk und später auch das Kompetenzzentrum praxisorientiert etwas Gewinnbringendes für die Regional- und Minderheitensprachen in Europa leisten kann“, so Edgar Hungs, Leiter der Europäischen Bildungsagentur in der Deutschsprachigen Gemeinschaft und Vertreter im Netzwerk RML2future zu den Zielvorgaben der eigenen Arbeit.

Die Deutschsprachige Gemeinschaft (DG) Belgien gilt zu Recht – davon konnten sich die Teilnehmer persönlich überzeugen – als gutes Beispiel im Bereich der Sprachzertifizierung einer kleinen Sprachgemeinschaft. Der Bildungsminister der DG, Oliver Paasch, – der seines Zeichens auch Schirmherr des Schwerpunktes Bildung im Rahmen der FUEV-Arbeit ist – erläuterte die „wissensbasierte Bildungspolitik als Leitlinie des politischen Handelns“, welches man auf empirische Daten stützen müsse. Folgerichtig hat man in Eupen viele Erfahrungen im Bereich der Sprachzertifizierung gesammelt, und entwickelt die entsprechenden Verfahren laufend weiter.

Die Gäste – unter ihnen waren Lehrer, Kindergärtnerinnen, Vertreter aus Schülern, Politikern, Wissenschaftlern etc. – konnten sich in weiteren Workshops zum Europäischen Sprachenpass, der Sprachstandserhebungsverfahren und zur Vermittlung von Sprachen im Allgemeinen informieren.

Johan Häggman, ehemaliges Kabinettsmitglied des scheidenden EU-Kommissars

für Mehrsprachigkeit Leonard Orban, erläuterte in seinem Vortrag die Politik der Mehrsprachigkeit in der Europäischen Union. Die große Bedeutung der Mehrsprachigkeit sei in der EU ein klar definiertes Ziel und von großer Wichtigkeit, nicht zuletzt im Bereich der wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit im Zeichen der Globalisierung. Es hapere dahingegen manchmal in der Erkenntnis, dass auch die Regional- und Minderheitensprachen über ihre kulturelle Bedeutung hinaus für die EU von Interesse seien.

„Wir sind stolz auf unser Netzwerk RML2future“, so Hans Heinrich Hansen, Präsident der FUEV. **„Wir wollen – neben der rein fachlichen Arbeit beim Aufbau des Kompetenzzentrums – uns gezielt von den Praktikern die Aufträge für unser politisches Handeln holen. Denn es bedarf den Austausch mit den Praktikern, um ihnen gezielt politisch helfen zu können.“**

Als Ergebnisse des Treffens wurden ebensolche Handlungsaufträge fachlicher und politischer Art festgehalten. Unter anderem wurden die Gründung eines europäischen Minderheiten-Lehrerverbandes, die Übersetzung des Sprachenpasses in die Regional- und Minderheitensprachen, Ideen für regionale Austausche und Kooperationen sowie konkrete Handlungsanweisungen für den Aufbau des Kompetenzzentrums festgehalten.

„Es wird nun unsere Aufgabe im Netzwerk RML2future sein, die guten Ideen und Initiativen zu koordinieren, um unser Netzwerk zu stärken und gleichzeitig an der Idee eines Kompetenzzentrums zielgerichtet weiter zu arbeiten“, so Judith Walde als Fazit im Anschluss an die Konferenz.



RML2future
Network for multilingualism and
linguistic diversity

Vorstellung der Workshops, des Café Philosophique und des Regio-Café – Ergebnisse und Empfehlungen

■ **Workshop 1: Europass – Sprachenpass: „Zeig, was du kannst“** unter Leitung von Lydia Rössler, Europass Valorisation & Impact Assessment, Nationalagentur Lebenslanges Lernen Österreich

Nach einer generellen Vorstellung des Europass-Sprachenpass am Dienstagvormittag im Plenum beschäftigte sich der Workshop Europass – Sprachenpass mit dem Thema Europass in der Praxis. Der Europass umfasst fünf Dokumente, die auf europäischer Ebene ausgearbeitet wurden, um die Transparenz von Qualifikationen zu erhöhen: Europass Lebenslauf, Europass Sprachenpass, Europass Mobilitätsnachweis, Europass Zeugniserläuterung, Europass Diplommzusatz.

Der Workshop Europass – Sprachenpass ging konkret auf folgende Fragestellungen ein: Wozu dient der Europass? Worum handelt es sich bei den fünf Dokumenten des Europasses, wo sind sie erhältlich, wie werden sie ausgefüllt und auf welcher Grundlage beruhen diese?

Im Speziellen stand im Workshop der Europass-Sprachenpass im Mittelpunkt. Dieser ermöglicht die Darstellung von Fremdsprachenkenntnissen und sprachlichen Erfahrungen, die auf dem „Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen“ beruhen und gibt einen standardisierten Überblick über Sprachkenntnisse der und des Einzelnen.

Zum einen wurde die Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse in die jeweiligen Sprachniveaus erläutert, zum anderen die Anwendung des Sprachenpasses in der Praxis hinsichtlich Weiterbildung, Mobilität und Bewerbung etc. für ein sprachenfreundliches Klima unter Einbezug der Regional- und Minderheitensprachen diskutiert.

Zusammenfassung einiger Stellungnahmen und Empfehlungen aus dem Workshop wie auch dem Café Philosophique



- 1) Der Sprachenpass sollte auch in den kleinen und Regional- und Minderheitensprachen zur Verfügung stehen. Zurzeit kann man Sprachkenntnisse angeben, jedoch gibt es ihn nicht generell in den Regional- und Minderheitensprachen.
- 2) Der Sprachenpass sollte bekannter gemacht werden, z.B. durch Verbreitung auch im Netzwerk RML2future, Organisation von Kursen, Informationen, Tagungen, v.a. für Lehrende, Arbeitgeber und Arbeitsvermittlungsstellen.
- 3) Auch auf den Arbeitsämtern in den mehrsprachigen Regionen sollte der Sprachenpass bekannt gemacht werden und die Regional- und Minderheitensprachen sollten einbezogen werden.
- 4) Der Sprachenpass sollte zertifiziert werden.
- 5) Eine Übersetzung des Sprachenpasses in die Regional- und Minderheitensprachen ist erwünscht.
- 6) Wünschenswert wäre ein Anhang für den Sprachenpass mit einem Überblick / Verzeichnis aller Sprachen unter Einbezug der RMLs mit Erklärungen zur jeweiligen Sprache und Sprachfamilie, Informationen zu einzelnen Sprachen auf der Internetseite zum Sprachenpass.
- 7) Der Sprachenpass sollte zielgruppenspezifisch erweitert werden (Kinder, Jugendliche).

web



Weitere Links zum Europass-Sprachenpass:

Europass-Webseite: <http://europass.cedefop.europa.eu/de/home>; www.europass-info.de; www.europass.at
 Europäisches Sprachenportfolio: www.coe.int/t/dg4/portfolio/default.asp?l=e&m=/main_pages/welcome.html
 Die ausführliche Beschreibung des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen: www.coe.int/T/DG4/Portfolio/documents/Framework_EN.pdf
 Der Sprachenpass in einer besonderen Form für Lernende zwischen 9 und 12 Jahren: www.coe.int/T/DG4/Portfolio/documents/Introduction%20Template%20learners%206-9.html
 Studie über den Beitrag der Mehrsprachigkeit zur Kreativität: http://eacea.ec.europa.eu/llp/studies/study_on_the_contribution_of_multilingualism_to_creativity_en.php

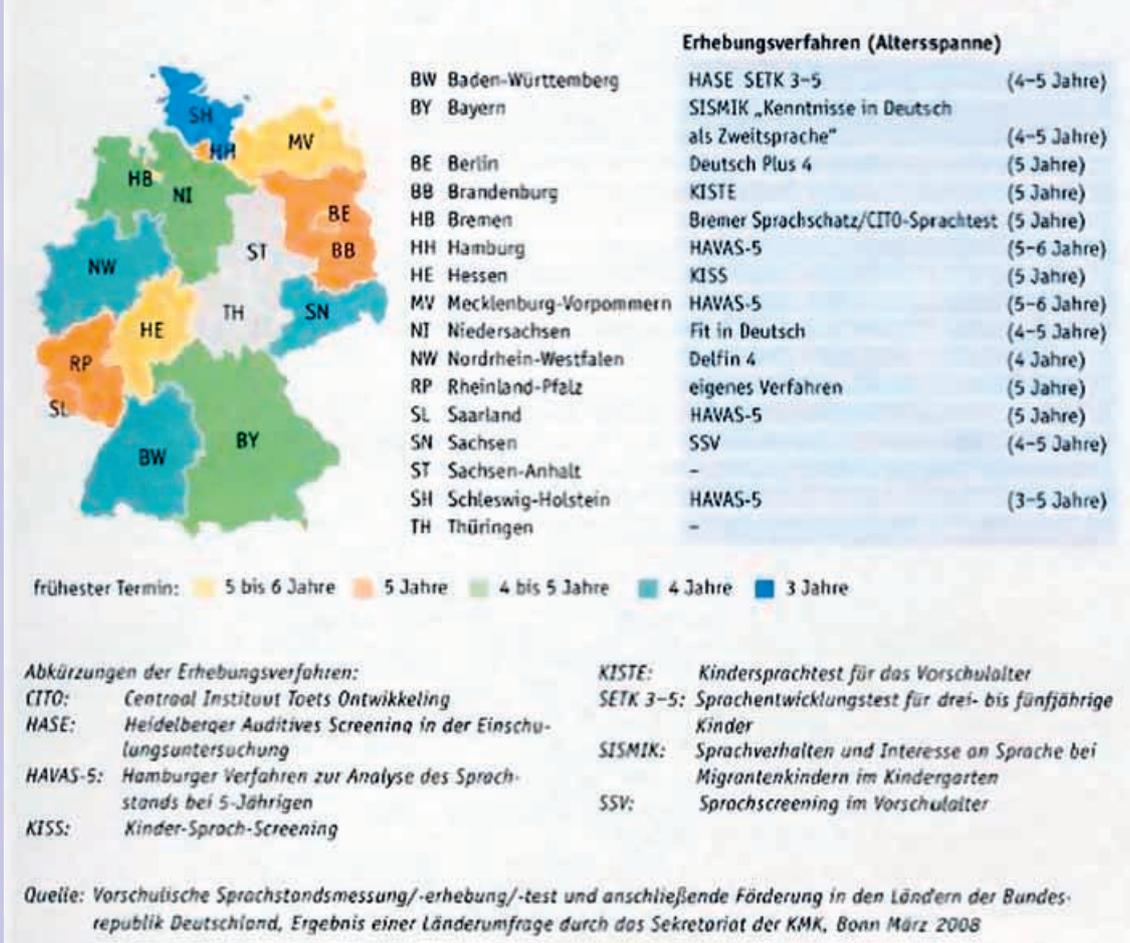
Workshop 2: Sprachstandserfassung bei jungen Kindern – Eine Einführung in die Pädagogische Sprachstandsdiagnostik unter Leitung von Eva Briedigkeit, Technische Universität Dortmund

In den letzten Jahren ist das Bewusstsein dafür gestiegen, dass Sprachdiagnostik und -förderung zusammen gehören. Die öffentlichen Diskussionen machen allerdings deutlich, dass man sich mit der Diagnostik schwerer tut als mit der Förderung. Das hat unterschiedliche Gründe, die im Workshop zur Sprache kamen.

Der Schwerpunkt des Workshops lag auf aktuellen Erkenntnissen, die wesentliche

Argumentationslinien des internationalen Diskussionsstands zur Sprachdiagnostik charakterisieren. Daran anschließend wurden Mindeststandards erläutert, denen eine Sprachdiagnostik genügen muss. Hierzu gehören messmethodische Standards der Tests: Validität, Objektivität, Reliabilität, Normierung/Eichung, Vergleichbarkeit, Ökonomie und Nützlichkeit.

Abb. C4-1: Verfahren zur Sprachstandserhebung und Alter zum Erhebungszeitpunkt



Vorschulische Sprachstandsmessung am Beispiel Deutschlands in den jeweiligen Bundesländern

Einen ausführlichen Überblick über die Entwicklungen der Bundesländer Deutschlands zum Thema Sprachstandserhebung und Sprachförderung liefert folgende vom Deutschen Jugendinstitut in Auftrag gegebene Expertise: Dietz, S. / Lisker, A. (2008): Sprach-

standsfeststellung und Sprachförderung im Kindergarten. Hierzu wird u.a. eine Übersicht von Verfahren zur Sprachstandserhebung im Vorschulbereich dargestellt:

www.dji.de/bibs/Sprachstandsfeststellung_Dietz_Lisker.pdf

Anschließend ging es um die Frage, wie aus der Vielzahl von Instrumenten, die für die Sprachstandserfassung von jungen Kindern entwickelt worden sind, ein für die jeweilige pädagogische Praxis geeignetes Verfahren ausgewählt und zum Einsatz kommen kann. Dabei wurde insbesondere diskutiert, welche Verfahren sich auch für die Erfassung von Kompetenzen in Minderheitensprachen eignen.



Eine Übersicht wichtiger Kriterien zur Beurteilung von Spracherfassungsverfahren

Minimalkriterien:

- Zu welchem Zweck ist das Verfahren entwickelt worden? Für welche Zwecke ist es nicht entwickelt worden?
- Was kann dadurch erfasst werden?
- Welche Sprachentwicklungsbereiche misst es?

- Warum sind gerade diese Sprachentwicklungsbereiche ausgewählt worden?
- Wird belegt, warum diese Bereiche für die Sprachentwicklung von Bedeutung sind?
- Ist das Instrument sorgfältig entwickelt und geprüft worden (entspricht es den Gütekriterien)?
- Verweist das Instrument auf die Sprachtheorie, auf der es beruht?

Weitere Kriterien speziell für PädagogInnen:

- Ist das Verfahren für die Hand von PädagogInnen entwickelt worden?
- Ist die Erfassungssituation so gestaltet, dass sie einem Kind im Vorschulalter gemäß ist?
- Wie viel Zeit benötigt die Durchführung des Verfahrens?
- Steht der Aufwand, den das Verfahren erfordert, in einem vertretbaren Verhältnis zum Nutzen, den es bringt?
- Ist das Verfahren so erläutert, dass es PädagogInnen verstehen und anwenden können?
- Lässt sich die Durchführung des Verfahrens in den Alltag der Kindertageseinrichtung integrieren?
- Sind die Ergebnisse so, dass ErzieherInnen damit etwas anfangen können?
- Wird angegeben, wann besonderer Förderbedarf signalisiert wird?
- Wird erläutert, bei welchen Ergebnissen welche Fördermaßnahmen eingeleitet werden sollten?

Zum Abschluss diskutierten die Teilnehmer des Workshops die Fragestellung: Ist keine Sprachstandserfassung besser als eine schlechte in Hinblick auf die Situation der jeweiligen Minderheitensprachen?

Zusammenfassung zum Thema „Sprachstandserfassung bei jungen Kindern“ aus dem Café Philosophique

- Es sollte keine Sprachstandsdiagnostik durchgeführt werden, wenn keine Empfehlungen ausgesprochen wie auch Handlungsstrategien entwickelt werden.
- Einen erheblichen Forschungsbedarf und Nachholbedarf gibt es im Bereich von mehrsprachigen Verfahren: Sprachstandserhebung von mehrsprachigen Kindern.
- Es fehlen Ressourcen für die Entwicklung von Sprachstandserhebungsverfahren in den Regional- und Minderheitensprachen.
- Jede Regional- und Minderheitensprache muss für sich selbst überprüfen, ob und falls ja, welche Verfahren sinnvoll zum Einsatz kommen oder welche evtl. entwickelt werden sollten.

■ **Workshop 3: DELF, IGLU, PISA – Vergleichsstudien bei den Minderheitensprachen am Beispiel der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgien** *unter Leitung von Corina Senster, Fachbereich Pädagogik der Abteilung Unterricht, Ausbildung und Beschäftigung des Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgien*

Das Unterrichtswesen der Deutschsprachigen Gemeinschaft wird autonom verwaltet. Die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft, die unter anderem auch einen Unterrichtsminister stellt, trifft somit alle politischen Entscheidungen, die das Unterrichtswesen betreffen.

Seit dem Jahre 2004 hat die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft die Förderung der Mehrsprachigkeit zu einer ihrer vorrangigen Maßnahmen gewählt. Die Qualitätssicherung und -steigerung des Unterrichtes steht dabei im Vordergrund dieser Unterrichtspolitik. Die Teilnahme an

internationalen Vergleichsstudien und deren Auswertung hilft bei der Entscheidungsfindung und steuert somit maßgeblich die zu ergreifenden Maßnahmen.

In diesem Workshop erfuhren die Teilnehmer mehr über die Hintergründe, die Durchführung und die Auswertung verschiedener Vergleichsstudien wie DELF, Pisa, Iglu und Surveylang in der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Außerdem wurde ein Austausch über die Erfahrungen und Möglichkeiten im Bereich von Vergleichsstudien in den verschiedenen Regionen angeregt.

Zusammenfassung einiger Stellungnahmen und Empfehlungen aus dem Workshop 3 wie auch dem Café Philosophique

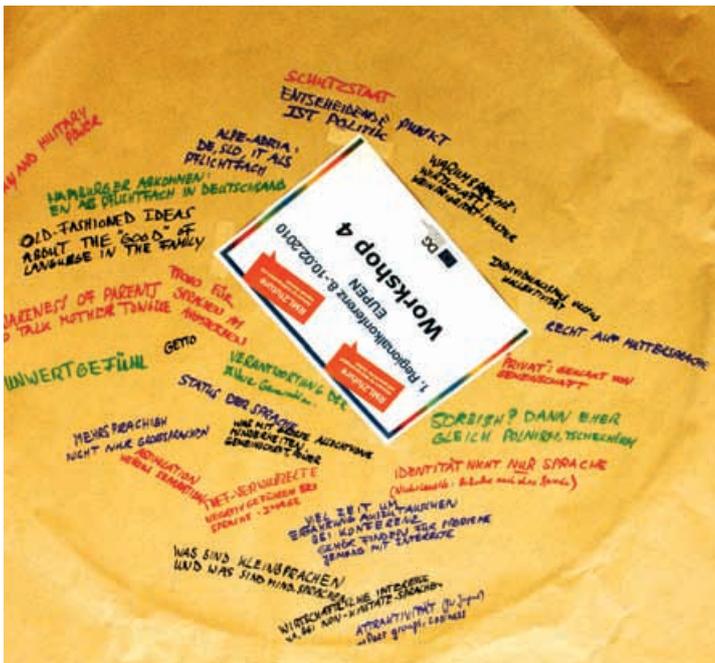
- Bei Durchführung von Vergleichsstudien ist eine Kombination von interner und externer Evaluation wünschenswert und erfolgsversprechend.
- Es sollte keine reine externe Evaluation ohne Umsetzung von Maßnahmen und Handlungsempfehlungen danach in den Minderheitenregionen durchgeführt werden.
- Wie geht man mit den Ergebnissen der „Tests“ um? – Wichtig sind eine direkte Umsetzung der Maßnahmen danach sowie eine konkrete Hilfestellung und Unterstützung den Pädagogen gegenüber.
- Lehrer und Pädagogen sollten bei jedweder Evaluation und Überprüfung von Sprachkompetenzen involviert werden, wodurch die Anerkennung der Tests generell erhöht wird.
- Es sollte eine abgestimmte Didaktik für das Erlernen einer zweiten, dritten und jeder weiteren Sprache entwickelt werden. Zu wenig wissenschaftliche Erkenntnisse und Konzepte liegen vor bzw. sind bekannt oder werden angewandt.
- Austauschprojekte für Erzieherinnen und Lehrer der Regional- und Minderheitensprachen sind auf europäischer Ebene erwünscht.



Workshop 4: Vermittlung von Sprachen – language transfer unter Leitung von Dr. Elmar Winters-Ohle von der Technischen Universität Dortmund

Der Workshop „Vermittlung von Sprachen“ beschäftigte sich im ersten Teil mit den unterschiedlichen Begrifflichkeiten rund um Sprachen: Bedeutung von Sprache, Bedeutung der Erst- und Zweitsprache, Skizzen zum

Mehrspracherwerb, kognitive Auswirkung von Zwei- und Mehrsprachigkeit wie auch der Vorstellung unterschiedlicher Arten von Bilingualismus. Eine wichtige Rolle spielte dabei die Rolle der Kultur und Sprache in den jeweiligen Minderheitensprachen und Regionen.



Nach dem Abrufen des Ist-Standes sprachlicher Vermittlung der Minderheitensprachen von den Vertretern der einzelnen anwesenden Regionen und deren Situationsbeschreibung wurden Praxisfelder der Vermittlung von Sprachen vom Elementar- bis in den Erwachsenen-Bereich erörtert.

In der darauf anschließenden Diskussion beschäftigte man sich insbesondere mit der Möglichkeit einer europäischen Kooperation der Praktiker der Minderheitenregionen im Bereich der Sprachförderung und mit der Notwendigkeit der Betrachtung der Sprachvermittlung im Gesamtkontext der Minderheitensituationen (u.a. Anerkennung der Sprache, wirtschaftliche Lage, historischer Hintergrund).

Zusammenfassung einiger Stellungnahmen und Empfehlungen aus dem Workshop 4 wie auch dem Café Philosophique

- Anerkennung und Image der Regional- und Minderheitensprachen sind der Schlüssel zum Spracherhalt und zur Sprachförderung. Dabei sind insbesondere Eltern eine wichtige Zielgruppe, die sich über ihre Muttersprache bewusst werden sollen.
 - Promotion von Sprachen
 - Steigerung des Sprachenwertes und des Sprachenstatus
 - Attraktivität der Sprache soll insbesondere bei Jugendlichen geweckt werden – Peer groups, coolness
 - Verbindung der Sprache mit der Identität
 - Recht auf Muttersprache
- Lobbyarbeit auf europäischer Ebene für Sprachenvielfalt ist enorm wichtig.
- Durchführung einer Bedarfsanalyse der jeweiligen Regionen und Möglichkeiten und Vorgehensweisen von Sprachplanung den verantwortlichen Personen und Vertretern aufzeigen.
- Wunsch nach einem Zusammenschluss von Lehrern der Regional- und Minderheitensprachen.
 - praxisnaher Austausch von Methoden und Didaktiken der Minderheitenregionen
 - Begründung der Verwendung unterschiedlicher Methodik und Didaktik aufgrund unterschiedlicher Bedürfnisse und Minderheitensituationen
 - keine Didaktik von top-down, sondern bottom-up
 - Experten berichten über die Erfahrungen mit mehrsprachigem Unterricht

■ Regio-Café

Zum Abschluss der Konferenz wurden mit den Teilnehmern der anwesenden Regionen Regio-Cafés durchgeführt. Hierbei diskutierten die Vertreter einer Region untereinander über die Erfahrungen, welche sie während der Konferenz gesammelt haben, und zogen Vergleiche zwischen den anderen Regionen und der eigenen Situation.

In den Regio-Cafés waren Vertreter aus Südtirol, der Lausitz, des deutsch-dänischen Grenzlandes, aus West- und Nordfriesland, Schweden (Schwedenfinnen), der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, aus

Kärnten und dem Burgenland vertreten.

Während der Regionalkonferenz hat sich herausgestellt, dass der Austausch mit vergleichbaren Regionen besonders fruchtbar ist. Sehr viele Parallelen ließen sich finden, jedoch auch Unterschiede. Ein kontinuierlicher und regelmäßiger Austausch zwischen den Regional- und Minderheitensprachen wurde explizit wiederholt und von allen gewünscht. Speziell hervorgehoben wurde dabei die Wichtigkeit des Einbezugs von PraktikerInnen/Pädagogen in die Arbeit des Netzwerks und der Folgetreffen und Projekte.

Die wichtigsten Ergebnisse und Empfehlungen der Cafés in Stichpunkten:

- Kontinuierlicher und regelmäßiger Austausch zwischen den Regionen insbesondere mit ähnlichen Problemen / Herausforderungen (Qualitätskontrolle) wünschenswert.
 - Gründung eines Lehrerverbands der mehrsprachigen Regionen mit Regional- und Minderheitensprachen für einen konkreten Fachaustausch (nicht nur der Sprachlehrer): Weiterbildung und Austausch von Methoden des bilingualen Unterrichts, Elternarbeit, Integration der Erwachsenenbildung
 - Angebot von Praxisbesuchen und Vergleichsmöglichkeiten zwischen den Regionen (konkret in die Kindergärten, Schulen, Institutionen)
 - Hinzuziehen von Experten der Regionen zum Thema Unterrichtsprogramme und pädagogische Praxis
- Sprachstandserhebung und Sprachzertifizierung sollte für jede Region separat geprüft werden.
- Erarbeitung von Qualitätsstandards für den Unterricht.
- Promotion der Minderheitensprachen gegenüber der Minderheits- und Mehrheitsbevölkerung zur Imagesteigerung der Sprachen dringend notwendig.
 - Kampagne der Mehrsprachigkeit mit Hilfe von Informations- und Kommunikationstechnologien, europäische Kampagne mit regionaler Umsetzung
 - Selbstbewusstes Auftreten der Regional- und Minderheitensprachen: Minderheitenförderung = Regionalförderung
 - “make a language sexy” – Idole und role models als Zugpferde
 - Promotion von best practise
- Forderung nach mehrsprachiger Lehrerausbildung in Europa / Deutschland in zwei Sprachen (bilingual), höhere Anforderung mit möglicher höherer Vergütung.
- Weiterentwicklung des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens: Nutzbarmachung für die RML.



GRENZ ECHO VOM 13.02.2010



„IN DER EU FINDET EIN SPRACHENSTERBEN STATT“

Friesisch und Sorbisch ergeht es ähnlich wie dem klassischen Spielmacher im Fußball: Die Regionalsprachen sind vom Aussterben bedroht. „In der Europäischen Union findet ein Sprachensterben statt“, stellt Jan Diedrichsen fest. Er ist Direktor der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEN). Der größte Dachverband regionaler Minderheiten in Europa rief im vergangenen Jahr RML2future ins Leben, ein Netzwerk für Mehrsprachigkeit und sprachliche Vielfalt.

Die erste Regionalkonferenz von RML2future fand jetzt in dieser Woche in Eupen statt. Die Deutschsprachige Gemeinschaft zählt zu den sechs Partnern des Netzwerks und gehört zu den staatlichen Einrichtungen, die FUEN fördern. Der Verband zählt 86 Mitgliedsorganisationen aus 32 europäischen Ländern. „Die Deutschsprachige Gemeinschaft verfügt über eine Sprach- und Kulturautonomie, was für die meisten anderen regionalen Minderheiten nicht gilt. Doch die DG stimmt keine Jubellieder an, sondern geht selbstreflektierend vor“, lobt Diedrichsen.

IDENTITÄTSMERKMAL

RML2future orientiert sich an der EU-Maßgabe, jeder Europäer solle neben seiner Muttersprache mindestens zwei Fremdsprachen beherrschen. Das Netzwerk legt hierbei aber einen besonderen Akzent auf die Regionalsprachen, die nach Meinung Diedrichsens mehr und mehr in den Hintergrund geraten. „Um rund um den Globus Karriere machen zu können, werden Englisch und Chinesisch empfohlen. Der Schwerpunkt bei der Mehrsprachigkeit liegt auf dem Faktor Business. Aber Sprache sollte nicht nur als ein Werkzeug für wirtschaftlichen Erfolg angesehen werden, sondern ist darüber hinaus ein wichtiges Identitätsmerkmal.“ Die Regionalsprachen würden im Gesamtkontext der europäischen Sprachenförderung eine untergeordnete Rolle spielen, beklagt das Netzwerk.

An der Auftaktveranstaltung in Eupen nahmen 60 Lehrkräfte, Wissenschaftler und Politiker teil. Sie reisten aus Südtirol, dem Burgenland, Westfriesland, Nordschleswig und aus anderen Regionen mit Minderheiten nach Eupen.

DELF, IGLU, PISA

„Ziel von RML2future ist es, das wir in drei Jahren über ein Kompetenzzentrum für Regionalsprachen in Europa verfügen“, erklärt Projektleiterin Judith Walde. Das Netzwerk verfügt zur Verfolgung dieser Zielsetzung über 625.000 Euro, die von der EU und der Autonomen Region Trentino-Südtirol zur Verfügung gestellt werden. Die Deutschsprachige Gemeinschaft, genauer gesagt ihre Agentur für Europäische Bildungsprogramme, ist innerhalb des Netzwerks RML2future für den Bereich Anerkennung und Überprüfung von Sprachkompetenzen und Bildungsvergleichsstudien zuständig. Diese Themenfelder – Stichworte: DELF, IGLU, PISA – bildeten dann auch den Schwerpunkt der Regionalkonferenz im Eupener Ministerium.

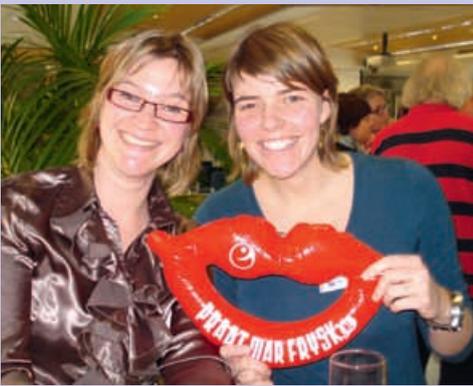
FUEN-Leiter Jan Diedrichsen hofft, dass das Sprachensterben in Europa noch aufzuhalten ist. „Wenn Friesisch und Sorbisch bedrohte Tierarten wären, hätte sich schon längst Greenpeace an sie gekettet“, zieht er einen Vergleich. (boc)

web



Pressestimmen online: www.europass.at/article/articlegallery/258/1/27
www.svpartei.org/de/presse/mitteilungen/20100217/5104.html
www.grenzecho.net/ArtikelLoad.aspx?a=3D4A4BB9-A510-4352-8330-07D7995B3BD1&mode=all&prn=1

■ IMPRESSIONEN





Das Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission und der Autonomen Region Trentino-Südtirol finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission und die Region haften nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



RML2future

Network for multilingualism and
linguistic diversity

www.language-diversity.eu